

**Marija Kolak,  
Präsidentin des  
Bundesverbandes der  
Deutschen Volksbanken und  
Raiffeisenbanken (BVR)**

**Statement**

**Jahrespressekonferenz**

**13. März 2018**

Bundesverband der  
Deutschen Volksbanken und  
Raiffeisenbanken • BVR

Pressesprecherin:  
Melanie Schmergal

Schellingstraße 4  
10785 Berlin

Telefon: +49 30 2021-1300

[presse@bvr.de](mailto:presse@bvr.de)  
[www.bvr.de](http://www.bvr.de)  
[twitter.com/BVRPresse](https://twitter.com/BVRPresse)  
[facebook.com/BVRBerlin](https://facebook.com/BVRBerlin)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, auch im Namen meiner Kollegen des BVR-Vorstandes, Herrn Hofmann und Herrn Dr. Martin, heiÙe ich Sie sehr herzlich willkommen zur Jahrespressekonferenz des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR). Ich freue mich sehr auf den Austausch mit Ihnen, sehr geehrte Damen und Herren von der Presse. Einige von Ihnen habe ich bereits kennengelernt, von anderen habe ich bereits viel gelesen. Ich freue mich, Sie heute alle persönlich zu treffen und dabei mit Ihnen über die Entwicklung der deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken zu sprechen.

Bevor meine Vorstandskollegen und ich Ihnen das abgelaufene Geschäftsjahr und die Zahlenwerke darlegen, gestatten Sie mir einige Aussagen zur nunmehr erfolgten Regierungsbildung und dem Abschluss des Koalitionsvertrages. Aus Sicht des BVR ist der Koalitionsvertrag eine solide Grundlage für die Regierungsarbeit der nächsten Jahre. Die Bundesregierung steht vor auÙergewhnlichen, groÙen Herausforderungen. Ich möchte auch im Namen meiner Vorstandskollegen der Bundeskanzlerin, dem neuen Bundesfinanzminister und Vizkanzler sowie den Mitgliedern der Bundesregierung schon heute alles Gute für ihre verantwortungsvolle Tätigkeit wünschen. Der BVR wird die Arbeit der **Bundesregierung** konstruktiv begleiten; dies schlieÙt selbstverständlich auch kritische Anregungen mit ein. Wir begrÙen, dass die Regierung bedeutenden Investitionen in die digitale Infrastruktur vor allem im ländlichen Raum Vorrang geben will. Dringend nötig sind auch signifikante Investitionen in StraÙen- und Schienenverkehrsnetze und vor allem Investitionen in Bildung und Ausbildung. Die zunehmende Alterung der Gesellschaft macht es umso wichtiger, diese Aufgaben anzugehen. Auch mit Blick auf den globalen Wettbewerb muss Deutschland seine hohe Wettbewerbsfähigkeit erhalten, hier teile ich die jüngste Forderung der vier grÙten Wirtschaftsverbände.

Der **Koalitionsvertrag** zeigt bereits vielversprechende Ansätze. Die Regierung will eine differenzierte Finanzmarktregulierung, die dem Geschäftsmodell, der GröÙe und dem geringeren Risiko regionaler Banken gerecht wird. Es ist richtig und gut, diese Banken von Bürokratie und übertriebenem Meldeaufwand zu entlasten, meine Damen und Herren. Dafür haben sich die Genossenschaftsbanken lange eingesetzt. Ich hoffe, dass den Worten die entsprechenden Taten folgen.

In diesem Kontext ist mir auch wichtig, dass die häufig und nicht immer differenzierte Kritik der Politik an den Banken einer differenzierten und damit angemessenen Betrachtung weicht. Ich spreche hier sicher für die gesamte Kreditwirtschaft in Deutschland. Banken – gerade mittelständische Institute – erfüllen für die Realwirtschaft und für die Menschen eine wichtige

Funktion. Vor allem unsere mittelständische Wirtschaft braucht starke regionale Banken vor Ort. Der Beitrag der Banken zur Wirtschaftsleistung Deutschlands ist mit 2,5 Prozent genauso groß wie der Betrag der chemischen und pharmazeutischen Industrie zusammen.

Meine Damen und Herren, von herausragender Bedeutung für die nächste Legislaturperiode ist das Thema **Europa**. Ohne hier in Einzelheiten zu gehen, möchte ich an dieser Stelle nur an die Sitzverlagerung der European Banking Authority von London nach Paris erinnern. Diese Sitzverlagerung nach Paris und eben nicht nach Frankfurt zeigt den zunehmend starken Wettbewerb auf europäischer Bühne auch unter den Staaten der Europäischen Union (EU). Insofern ist es mir wichtig, dass sich die Bundesregierung klar zum Finanzplatz Deutschland bekennt.

Die neue Bundesregierung will die Rolle Europas stärken und das ist auch ihre Aufgabe. Die Genossenschaftsbanken bekennen sich ganz klar zu Europa. Gelder ohne Bedingungen an die EU zu geben, wie der Koalitionsvertrag dies ankündigt, ist aber der falsche Weg. Nach dem Brexit ist die EU kleiner geworden und sollte daher auch Ausgabensenkungen anstreben. Es sollte auch für die Politik selbstverständlich sein, dass man immer erst Einsparpotentiale nutzen sollte, bevor man über neue Ressourcen beschließt.

Europa darf sich nicht weiter in eine Transferunion verwandeln, meine Damen und Herren. Hier kommt auf den neuen Bundesfinanzminister eine große Verantwortung zu. Sein Handeln muss den Interessen der Sparerinnen und Sparer in Deutschland dienen. In deren Sinne dürfte es allerdings nicht liegen, die **Einlagensicherungssysteme** in Europa zu vergemeinschaften. Haftung und Risiko würden weit auseinanderfallen. Es gibt kein einheitliches Insolvenzrecht in Europa. Marode Kredite in der Höhe von fast 1 Billion Euro haben sich europaweit angesammelt. Staatsanleihen bilden wegen des politisch gesetzten Nullgewichts gefährliche Bonitätsrisiken. Herr Hofmann wird diese Problematik gleich noch näher erläutern.

Nun aber zurück zu den aktuellen Zahlen: Die Volksbanken und Raiffeisenbanken, die Sparda-Banken, die PSD Banken und die genossenschaftlichen Spezialinstitute in Deutschland haben sich mit einem Betriebsergebnis nach Bewertung von 7,3 Milliarden Euro im Jahr 2017 operativ gut behauptet. Dank Kraftanstrengungen bei den Kosten und weiterhin signifikantem Geschäftswachstum gelang es, das Ergebnis des Vorjahres zu halten. Die Cost-Income-Ratio verbesserte sich auf 67,4 Prozent nach 68,2 Prozent 2016.

Die Kreditbestände stiegen auf 558 Milliarden Euro an. Mit 5,8 Prozent lag der Zuwachs sogar erneut über der Wachstumsrate des Vorjahres. Die Höhe der Kundeneinlagen betrug im Jahr 2017 662 Milliarden Euro – ein Anstieg um 4 Prozent. Ihre Stärken im Kundengeschäft spielten die Genossenschaftsbanken damit voll aus. Die aggregierte Bilanzsumme der Kreditgenossenschaften erhöhte sich um 4,7 Prozent auf 891 Milliarden Euro. Die Kernkapitalquote stieg auf erfreuliche 14,9 Prozent an.

Die Zahl der Kreditgenossenschaften sank zum Ende des Jahres 2017 auf 915 Banken. Das sind fusionsbedingt 57 Banken weniger als im Vorjahr. Der BVR hatte Ihnen im vergangenen Jahr einen Rückgang in ungefähr dieser Höhe prognostiziert, im laufenden Jahr rechnet der BVR mit etwas weniger Fusionen. Fusionen sind stets unternehmerische Entscheidungen der selbstständigen Banken vor Ort; die Zahl der Genossenschaftsbanken ist das Ergebnis einer längerfristigen Entwicklung – ausgehend von 7.000 Volksbanken und Raiffeisenbanken im Jahr 1970.

Meine Damen und Herren, die genossenschaftliche FinanzGruppe setzt auf den persönlichen Kontakt zu ihren Kunden in der Region – auch in einer zunehmend digitalen Welt. Unsere Herausforderung ist es, aus unserer guten Marktposition in einer digitalisierten Umgebung noch mehr zu machen. Globale Datendienste und neue FinTechs drängen mit ihren Geschäftsmodellen in die Märkte – auch in den Markt für Finanzdienstleistungen. Sie unterstreichen, wie elementar es ist, jederzeit konsequent vom Kunden her zu denken. Das Kundenerlebnis, muss eben nicht nur beim Besuch der Filiale herausragend sein, sondern auch in der digitalen Welt. Es ist daher ganz entscheidend für die Genossenschaftliche FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken, die **Strategieentwicklung zum Thema Digitalisierung** und die damit verbundenen Investitionen in die IT weiter voranzutreiben. Wir sehen hier die Chance, Mehrwerte für unsere Kunden und gleichzeitig Standardisierungs- und Einsparpotenziale über eine stärkere Integration aller Zugangswege zur Ortsbank – also Filiale, Servicecenter, Onlinebanking und VR-BankingApp – zu generieren; unter dem Stichwort Omnikanalbank. Ganz wichtig hierbei: Grundlage ist immer das dezentrale genossenschaftliche Geschäftsmodell der selbstständigen Ortsbank. Eine genossenschaftliche Direktbank wird es nicht geben.

Wir gehen derzeit zum Thema Digitalisierung vor Ort intensiv in den Dialog mit den Bankvorständen. Der Austausch ist sehr gewinnbringend. Unsere Stärke ist: Wir sind eine dezentrale Organisation, in der der Meinungsbildungsprozess über die Basis erfolgt, in einem demokratischen Prozess, in dem die Sichtweise der Volksbanken und Raiffeisenbanken den Ausschlag gibt. Die Institute kennen ihre Kunden und die Herausforderungen vor Ort schließlich

am besten. Ein solch demokratischer Entscheidungsprozess, den der BVR moderiert, braucht seine Zeit, ist aber aufgrund der intensiv geführten Diskussionen auch fundierter. In der langen Geschichte der Genossenschaften hat sich dieser basisdemokratische Weg stets als erfolgreich erwiesen, weil er alle Beteiligten mitnimmt.

Als traditionsreiche Bankengruppe mit einer bekannten Marke, mehr als 30 Millionen Kunden und inzwischen 18,5 Millionen Mitgliedern werden wir auch künftig genau hinschauen, was unsere Kunden wollen. Seit 2017 ist zum Beispiel jede neu ausgegebene physische Bankkarte bei den Volksbanken und Raiffeisenbanken NFC-fähig. Das **kontaktlose Zahlen mit der girocard** im Lebensmitteleinzelhandel dauert übrigens im Schnitt 11 Sekunden. Damit ist es mehr als doppelt so schnell wie die Zahlung mit Stecken der Karte – das dauert 23 Sekunden – oder wie das Bezahlen mit Bargeld. Die Vollaussstattung aller über 27 Millionen genossenschaftlicher girocards mit der kontaktlos-Funktion erreichen wir im Jahr 2020.

Die deutschen Genossenschaftsbanken sind außerdem die erste Institutsgruppe in Deutschland, die sämtliche ihrer Kartenprodukte über ihre BankingApp auf dem Smartphone digitalisiert. Seit Dezember laufen unsere Family&Friends-Tests mit den Pilotbanken Volksbank Mittelhessen und VR Bank HessenLand zum **Bezahlen mit dem Smartphone**. Herr Dr. Martin, der dazu gleich noch mehr erläutert, und ich gehören zu den Testern. Neben den Pilotbanken und dem BVR sind auch die DZ BANK, der genossenschaftliche IT-Dienstleister Fiducia & GAD IT, der Deutsche Genossenschafts-Verlag und die CardProcess am Pilotprojekt der digitalen girocard und digitalen Kreditkarte beteiligt. In der Zukunft werden wir dies noch ausweiten und nicht nur Smartphones, sondern auch Wearables wie Armbanduhren mit der digitalen girocard ausstatten.

Sie sehen, meine Damen und Herren, die Stärken der Genossenschaftsbanken sind Kundennähe, außerdem Verlässlichkeit und Kompetenz. Das alles seit mehr als 150 Jahren. **Friedrich Wilhelm Raiffeisen**, dessen 200sten Geburtstag in diesem Jahr wir vorgestern mit einem Festakt in Mainz gefeiert haben, ist schließlich einer der Erfinder des community banking und des crowdfunding gleich mit dazu. Auch wenn die Ehre, die Genossenschaft erfunden zu haben, neben Raiffeisen noch anderen Erfindern gebührt – das Credo Raiffeisens leben wir als Genossenschaftsbanken jeden Tag: „Was einer allein nicht schafft, das schaffen viele.“